Die Rede von Tony Blair: Nach der Ukraine, welche Lehren für die westliche Führung?

Tony Blairs Rede bei der Ditchley Annual Lecture, Samstag, 16. Juli 2022:

Wie 1945 oder 1980 befindet sich der Westen an einem Wendepunkt. 1945 musste der Westen nach zwei Weltkriegen, die durch Konflikte zwischen europäischen Nationen ausgelöst worden waren, neue Institutionen der internationalen Governance, der Verteidigung und der europäischen Zusammenarbeit schaffen.

1980, nach Jahren der nuklearen Proliferation, strebten wir den endgültigen Zusammenbruch der Sowjetunion und den Triumph der liberalen demokratischen Werte an.

In jedem Fall wurde das Ziel der westlichen Außenpolitik von einem innenpolitischen Ziel begleitet.

1945 war es in Europa, im Vereinigten Königreich unter der Attlee-Regierung und in den USA der Aufbau eines Wohlfahrtsstaates, einer modernen Infrastruktur, eines Gesundheits- und Bildungswesens, um der breiten Masse der Bevölkerung das zugänglich zu machen, was bis dahin nur einigen wenigen Privilegierten vorbehalten gewesen war.

Im Jahr 1980 war es die Reagan/Thatcher-Revolution zugunsten der Märkte und des privaten Unternehmertums und als Reaktion auf eine wachsende Staatsmacht, die den Unternehmergeist des Volkes zu bremsen schien, anstatt ihn zu fördern.

Ob Sie den beiden Wendepunkten zustimmen oder nicht, ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, dass es ein Regierungsprojekt gab, einen Plan, eine Sichtweise auf die Welt, die versuchte, ihr einen Sinn zu geben und für den Fortschritt des Volkes zu sorgen.

In beiden Fällen war das Projekt, zumindest auf ihre Art und Weise, erfolgreich. In Europa herrschte Frieden. Die Sowjetunion brach zusammen. Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts stiegen der Lebensstandard und die Reallöhne der Menschen. Die Dinge wurden besser. Der Westen war stark.

Im Jahr 2022 können wir vernünftigerweise Folgendes sagen. Für einen großen Teil der westlichen Bevölkerung stagniert der Lebensstandard, Millionen haben mit dem Nötigsten zu kämpfen, und die Inflation wird die Reallöhne sinken lassen. In Großbritannien werden wir bald mehr Steuern zahlen als je zuvor seit den 1940er Jahren, wir geben mehr Geld aus als je zuvor, und dennoch knarren unsere öffentlichen Dienste in den Fugen. Der NHS, auf den inzwischen 44 Prozent der täglichen Ausgaben für öffentliche Dienstleistungen entfallen, ist so gut wie am Boden.

In unterschiedlichem Maße können wir in der westlichen Welt das gleiche Muster beobachten.

Der Covid hat seinen Tribut gefordert. Und jetzt der Ukraine-Konflikt.

Nach der Finanzkrise haben wir durch eine unkonventionelle Geldpolitik und die Rekapitalisierung der Banken eine Depression abgewendet. Es gab keine realistische Alternative, aber die Politik verzerrte unsere Volkswirtschaften, indem sie diejenigen mit Vermögen belohnte und diejenigen ohne bestrafte, und sie wurde mit Sparmaßnahmen kombiniert, bei denen Dienstleistungen gekürzt wurden, auf die die Ärmsten der Gesellschaft angewiesen waren.

Die politische Konsequenz der letzten 15 Jahre war ein grassierender Populismus. Die traditionellen Parteien wurden von einer neuen Generation von Aktivisten übernommen, die die konventionelle Politik auf den Kopf stellen und die Schuld für die Lage der Menschen den "Eliten" in die Schuhe schieben. Die Rechte ist nationalistisch geworden und legt ebenso viel Wert auf kulturelle wie auf wirtschaftliche Fragen; die Linke setzt auf eine Mischung aus Staatsmacht im alten Stil als Antwort auf Ungleichheit und Identitätspolitik als neuen Radikalismus. Aber es sind auch neue Parteien entstanden, einige grün, einige zentristisch, einige an den äußersten Enden von links und rechts.

Die westliche Politik ist in Aufruhr - parteiischer, hässlicher, unproduktiver und angeheizt durch die sozialen Medien.

Das hat auch außenpolitische Konsequenzen. Kürzlich schilderte mir ein führender Politiker seine Verzweiflung darüber, dass das amerikanische Engagement in der Welt nicht mehr stimmig ist. Er charakterisierte die Regierungen von Bush, Obama, Trump und jetzt Biden mit den Worten: "zu viel; zu wenig; zu seltsam; zu schwach". Ich habe zurückgeschlagen. Ich halte diese Charakterisierung für wirklich unfair. Jeder Präsident hat etwas erreicht, zuletzt Präsident Biden, als er für die Ukraine warb. Aber was er wirklich meinte, ist, dass diejenigen, die heute mit Amerika zu tun haben, das Gefühl haben, dass die amerikanische Innenpolitik die Außenpolitik in einer Weise dominiert, die der politischen Kohärenz abträglich ist - eine Analyse, die leider auch von denen geteilt wird, die nicht unsere Freunde sind.

All dies hat zur Folge, dass die Innenpolitik unserer eigenen Bevölkerung als dysfunktional und die Außenpolitik als unberechenbar erscheint. Beides ist für die westliche Demokratie nicht gerade förderlich.

Nach zehn Jahren als britischer Premierminister und nunmehr 15 Jahren Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Regierungen in aller Welt habe ich eines gelernt. Es kommt auf die Umsetzung an. Ob in einer Demokratie oder nicht. Das ist es, was Führungspersönlichkeiten und Systeme aufrechterhält oder sie untergräbt.

Die Herausforderung der Demokratie ist die Effizienz. Im politischen Diskurs geht es oft nur um Transparenz, Ehrlichkeit und Authentizität. Diese Dinge sind wichtig. Aber sie schlagen nicht die Umsetzung. Letztendlich war der Grund für die Niederlage von Boris Johnson nicht einfach die Empörung über "Partygate", sondern das Fehlen eines Plans für die Zukunft Großbritanniens. Als die Authentizität zerbröckelte, gab es nichts Substanzielles mehr, für das man kämpfen konnte.

Heute braucht die westliche Demokratie ein neues Projekt. Etwas, das die Richtung vorgibt, das Hoffnung weckt, das glaubwürdig erklärt, wie sich die Welt verändert und wie wir darin erfolgreich sein können.

In der Innenpolitik geht es meiner Meinung nach vor allem darum, die technologische Revolution zu nutzen. Das ist die größte Veränderung in der realen Welt, die gerade stattfindet. Sie wird alles umwälzen. Sie sollte die Art und Weise, wie die Regierung arbeitet, umkrempeln. Sie ist das Äquivalent des 21. Jahrhunderts zur industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts. Jahrhunderts. Es ist die einzige Lösung, die ich sehe, um das schwache Wachstum und die Produktivität und damit den Lebensstandard zu erhöhen; die einzige Möglichkeit, die Dienstleistungen zu verbessern und gleichzeitig die Kosten zu senken, zum Beispiel im Gesundheitswesen; die einzige Antwort auf den Klimawandel, wenn wir die Entwicklung beibehalten und gleichzeitig die Emissionen senken wollen.

Das Problem ist, dass die Politik des 20. Jahrhunderts, die von rechts und links geprägt ist, nicht wirklich dazu passt. Und die Politiker, die heute gewöhnlich mehr mit der Politik der Beschwerden vertraut sind, finden es zu "technokratisch" und auf jeden Fall zu schwer zu verstehen.

Aber wenn wir nach dem übergreifenden Projekt für eine moderne Innenpolitik suchen, dann glaube ich, dass es darin besteht, die technologische Revolution zu verstehen, ihre enormen Chancen zu nutzen und ihre unzweifelhaften Risiken abzumildern.

Glücklicherweise ist Großbritannien in Sachen Technologie gut aufgestellt. Aber es braucht die Politik, um sie in den Mittelpunkt zu stellen. Und die derzeitige Führungsdebatte der Konservativen, die sich um "Steuersenkungen" dreht und vermutlich gegen Labour als "Steuer- und Ausgabenpartei" gerichtet ist, hat einen deprimierenden Hauch von 1980.

In der Außenpolitik sollte die Ukraine zu einem Dreh- und Angelpunkt werden, der unser Sendungsbewusstsein wiederbelebt.

Nicht nur wegen Russland, sondern auch wegen der Bedeutung, die sie in Bezug auf China hat.

Der Konflikt in der Ukraine, bei dem eine friedliche demokratische europäische Nation einem brutalen und ungerechtfertigten Angriff ausgesetzt war, mit dem ausdrücklichen Ziel, ihre Freiheit, ihren eigenen Weg zu wählen, zu unterdrücken, unter dem absurden Vorwand, dass sie irgendwie den Aggressor bedroht, dessen Führer an eine exzentrische Interpretation der russischen Geschichte glaubt, die die ukrainische Nationalität delegitimiert, ist für die westlichen außenpolitischen Kenner wie ein sehr kalter Eimer Wasser, der jemandem über den Kopf geschüttet wird, der in einem Café sitzt und in Ruhe seine Zeitung liest.

Die erste Reaktion auf die Invasion in der Ukraine ist Schock: über den schrecklichen, unnötigen Tod und die Zerstörung.

Aber nach dem Schock kommt die Erkenntnis: Das ist die Umkehrung unseres Glaubens an die Rationalität der großen Nationen. Ja, Terroristen verhalten sich so. Gelegentlich bekämpfen sich weit entfernte Nationen an weit entfernten Orten. Aber dies ist ein

ständiges Mitglied des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen. Die Nation mit der größten Landmasse der Welt. Dessen Staatsoberhaupt sich mit den anderen Staatsoberhäuptern der großen Länder ungefähr auf gleicher Augenhöhe bewegt.

Wir können auf die Krim im Jahr 2014 oder Georgien im Jahr 2008 verweisen und sagen, dass wir gewarnt wurden. Aber die Wahrheit ist, dass dies - ein umfassender Krieg zur Unterwerfung einer ganzen demokratischen europäischen Nation - unerwartet war, weil er von einer Art ist, die wir für unvorstellbar hielten.

Noch vor sechs Monaten wäre die Vorstellung, Putin könnte in die baltischen Staaten oder in Schweden oder Finnland einmarschieren, als fantastisch abgetan worden. Jetzt wissen die Führer dieser Länder aus gutem Grund, dass sie die NATO brauchen.

Zu Beginn des Konflikts habe ich für eine Doppelstrategie für die Ukraine plädiert: so viel militärische Unterstützung, wie wir geben können, ohne direkt in den Kampf einzugreifen, plus härteste Sanktionen; aber so, dass die militärische Strategie den Hebel für eine Verhandlungslösung schafft, natürlich zu Bedingungen, die für die Ukraine und ihre Bevölkerung akzeptabel sind. Ich befürworte diesen Ansatz nach wie vor.

Die Frage ist, was die Ukraine für die westliche Außenpolitik insgesamt bedeutet. Vor ein paar Jahren haben viele Menschen im Westen sogar die Notwendigkeit einer so genannten "westlichen Politik" in Frage gestellt. Der Begriff klang für einige provokativ, ja sogar aggressiv, insbesondere nach dem Fall der Berliner Mauer und nach 9/11. Mit der Ukraine hat sich diese Frage weitgehend erledigt.

Die größte geopolitische Veränderung in diesem Jahrhundert wird jedoch von China und nicht von Russland ausgehen. Wir stehen vor dem Ende der politischen und wirtschaftlichen Dominanz des Westens. Die Welt wird mindestens bipolar und möglicherweise multipolar sein.

China ist bereits die zweite Supermacht der Welt. Russland verfügt über eine beträchtliche militärische Macht, obwohl es, wie die Ukraine gezeigt hat, auch eine gewisse militärische Schwäche aufweist. Aber seine Wirtschaft ist 70 Prozent so groß wie die von Italien.

Die Macht Chinas liegt auf einem ganz anderen Niveau. Das Land hat über 1,3 Milliarden Einwohner: viel mehr als die Bevölkerung Europas und Nordamerikas zusammen. Seine Wirtschaft ist nahezu gleich groß wie die der USA. In den letzten zwei Jahrzehnten hat es ein aktives und erfolgreiches Engagement in der Welt verfolgt und Verbindungen aufgebaut, die, wie ich feststellen kann, selbst bei den traditionellen Verbündeten der USA nur sehr ungern aufgegeben werden.

China verfügt über eine uralte Zivilisation, eine der bedeutendsten Kulturen und ein Volk, das immer besser ausgebildet und wohlhabend ist.

Chinas Platz als Supermacht ist also natürlich und gerechtfertigt. Es ist nicht die Sowjetunion.

In jüngster Zeit hat Präsident Xi jedoch die oberste Macht der Kommunistischen Partei wiederhergestellt und keinen Hehl aus seiner Verachtung für die westliche "Dekadenz" oder

seiner persönlichen Bewunderung für Präsident Putin und seine Art der Führung gemacht. Er beabsichtigt, mindestens ein weiteres Jahrzehnt an der Macht zu bleiben, und sein klares, unverhohlenes Ziel ist es, Taiwan wieder unter die Kontrolle Pekings zu bringen. Hongkong ist der Beweis dafür, was das bedeutet. Es ist daher praktisch unmöglich zu glauben, dass Taiwan freiwillig zurückkehren wird, daher die Befürchtung, dass China eher Gewalt als Überredung anwenden wird.

Außerdem hat China Amerika in vielen Bereichen der Technologie eingeholt und könnte es in anderen Bereichen überholen.

Dieser neue Wendepunkt ist qualitativ anders als 1945 oder 1980. Es ist das erste Mal in der modernen Geschichte, dass der Osten mit dem Westen auf Augenhöhe ist. Und an beiden anderen Wendepunkten war die westliche Demokratie im Wesentlichen auf dem Vormarsch.

Das ist im Jahr 2022 nicht der Fall. Oder zumindest nicht eindeutig.

Die Bedeutung der Ukraine liegt darin, dass sie Klarheit schafft. Aufgrund der Handlungen Putins können wir uns nicht darauf verlassen, dass sich die chinesische Führung so verhält, wie wir es für vernünftig halten würden.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich sage nicht, dass China in naher Zukunft versuchen wird, Taiwan mit Gewalt zu erobern.

Aber wir können unsere Politik nicht auf die Gewissheit stützen, dass es das nicht tun würde. Und selbst wenn wir Taiwan beiseitelassen, ist die Realität, dass China unter Xis Führung um Einfluss kämpft und dies aggressiv tut.

China wird nicht allein sein. Es wird Verbündete haben. Russland jetzt mit Sicherheit. Möglicherweise den Iran. Aber auf der ganzen Welt wird es die Nationen auf seine Seite ziehen, wie uns die Spaltung der G20 in der Ukraine lehren sollte. Manchmal aufgrund von Interessen. Manchmal aus Abneigung gegen den Westen. Manchmal, weil die Staats- und Regierungschefs die Neigung zu diesem undemokratischen Modell teilen. Manchmal werden die Nationen nur einen Teil des Weges mitgehen. Aber China wird nicht nur um die Macht kämpfen, sondern auch gegen unser System, unsere Art zu regieren und zu leben.

Zumindest im Moment. Und das ist eine entscheidende Einschränkung.

Ich bin für eine Politik gegenüber China, die ich "Stärke plus Engagement" nenne. Wir sollten stark genug sein, um mit dem umzugehen, was auch immer Chinas künftige Disposition mit sich bringt, damit wir unser System und seine Werte erhalten. Aber wir sollten keine umfassende "Abkopplung" anstreben oder die Wege der Interaktion oder Zusammenarbeit abschneiden. Wir sind klarsichtig, aber nicht feindselig.

Wir sollten zeigen, dass mit der unterschiedlichen Einstellung der Chinesen zu uns auch eine unterschiedliche Einstellung von uns kommt; dass wir Chinas Status als Weltmacht akzeptieren; dass wir die chinesische Kultur und sein Volk respektieren.

China sollte immer genügend Anlass zum Nachdenken haben. Es verfügt nicht über ein monolithisches politisches System wie Russland. Xi wird sein erneutes Mandat erhalten. Aber er ist nicht unbesiegbar. Und wie seine Covid-Politik gezeigt hat, birgt die Führung eines starken Mannes eine inhärente Schwäche, wenn die Menschen Angst haben, das in Frage zu stellen, was in Frage gestellt werden sollte.

Wir müssen offen sein für die Möglichkeit, dass China sich ändert. Aber auch stark genug, um zu widerstehen, wenn dies nicht der Fall sein sollte.

Dafür braucht der Westen eine Strategie. Ohne sie ist kein Projekt erfolgreich. Verfolgt mit Koordination, Engagement und Kompetenz.

Die transatlantische Partnerschaft zwischen Europa und Amerika ist der Dreh- und Angelpunkt. Aber sie braucht Inhalt und Nachdruck. Mit unseren wichtigsten Verbündeten unter den Industrienationen wie Japan, Kanada und Australien und den Entwicklungsländern, insbesondere im Nahen und Fernen Osten, müssen wir uns auf unsere Ziele einigen. Und an ihnen festhalten. Die USA werden die Führung übernehmen, müssen aber ihre Verbündeten in die Formulierung und Umsetzung ihrer Politik einbeziehen.

Wir brauchen politische Führer, die bereit sind, dem innenpolitischen Druck standzuhalten.

Häufig wird grob zwischen "realpolitischer" Außenpolitik - die im Grunde prinzipienlos ist - und "werteorientierter" Außenpolitik - die von anständigen Menschen betrieben wird - unterschieden.

Aber Werte können nur dann geschützt werden, wenn wir stark genug sind, um diejenigen zu überwinden, die sich ihnen widersetzen. Stärke entsteht nicht durch Wunschdenken, sondern durch eine nüchterne Einschätzung der Realität.

Regierungen sind keine NGOs. Führungspersönlichkeiten schreiben keine Kommentare, sie machen Politik.

Was bedeutet das in der Praxis?

Wir sollten die Verteidigungsausgaben erhöhen und die militärische Überlegenheit aufrechterhalten. Die USA haben immer noch das bei weitem größte und am besten ausgerüstete Militär der Welt. Aber es und wir sollten überlegen genug sein, um für alle Eventualitäten oder Konfliktarten und in allen Bereichen gewappnet zu sein. Die Amerikaner holen im Bereich der Hyperschallraketen schnell auf, aber die Tatsache, dass sie das müssen, sollte uns eine Lehre sein.

Die Cybersicherheit ist die neue Grenze der Verteidigung. Sie erfordert eine weltweit koordinierte Antwort.

Zweitens hat der Westen in den letzten Jahren im Bereich der "weichen Macht" versagt, obwohl es glücklicherweise Anzeichen dafür gibt, dass die Regierung Biden ihren Kurs korrigiert. Ich erlebe dies ständig bei der Arbeit meines Instituts in ganz Afrika und Südostasien. Nicht nur China, sondern auch Russland, die Türkei und sogar der Iran haben

Ressourcen in die Entwicklungsländer fließen lassen und dort in den Bereichen Verteidigung und Politik tiefe Wurzeln geschlagen. In der Zwischenzeit waren der Westen und die von ihm kontrollierten internationalen Institutionen bürokratisch, phantasielos und oft politisch aufdringlich, ohne politisch effektiv zu sein.

Doch wir haben eine große Chance. Die Entwicklungsländer bevorzugen westliche Unternehmen. Sie sind heute viel skeptischer gegenüber chinesischen Verträgen als noch vor zehn Jahren. Sie bewundern das westliche System mehr, als uns bewusst ist.

Aber wir müssen unsere Institutionen und Regierungen beweglicher machen, mehr auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Länder eingehen und uns gemeinsam abstimmen. Nur ein Beispiel: In der SAHEL-Region steht die nächste Explosion von Einwanderung und Extremismus bevor. Wir sollten uns jetzt darauf vorbereiten, dies zu verhindern.

Afrikas Bevölkerung wird sich in den nächsten 30 Jahren verdoppeln, während Chinas Bevölkerung schrumpft. Wir sollten der neuen Generation afrikanischer Führer dabei helfen, nachhaltig zu wachsen, die Landwirtschaft zu reformieren, damit Länder mit großen Anbauflächen nicht in Ernährungsunsicherheit geraten, und die Rohstoffe, die sie im Überfluss besitzen, zu verarbeiten und aufzuwerten.

Die Ankündigung der G7, eine 600 Milliarden Dollar schwere "Partnerschaft für globale Infrastruktur und Investitionen" einzugehen, ist eine willkommene, aber überfällige Antwort auf Chinas OBOR.

Covid-19 hat zu enormen Fortschritten in der medizinischen Wissenschaft geführt. In Kürze wird die "One Shot"-Kampagne gestartet, um sicherzustellen, dass die neue Generation von Impfstoffen und Injektionsmitteln gegen Krankheiten wie Malaria, Tuberkulose, Denguefieber und sogar HIV/AIDS den Entwicklungsländern und anderen Ländern zur Verfügung gestellt wird. Millionen von Leben könnten so gerettet werden. Der Westen sollte dabei die Führung übernehmen.

Wir dürfen unsere Führungsrolle im Nahen Osten nicht aufgeben. Das hat nichts mit Öl zu tun. Und auch nicht mit Sicherheit im engeren Sinne der Zusammenarbeit mit Verbündeten, um geplante Terrorakte zu vereiteln. Die Modernisierungsbewegung, die in der Region um sich greift - und deren breite Unterstützung in der Region durch die Anfang der Woche veröffentlichte Umfrage meines Instituts eindrucksvoll belegt wird - ist für unsere langfristige Sicherheit von enormer Bedeutung. Das Abraham-Abkommen, an dem ich beteiligt war, ist der Beweis dafür, dass sich der Nahe Osten verändert. Es ist buchstäblich der letzte Moment, ihn aufzugeben.

Der Westen verfügt über einige großartige Institutionen der kulturellen Soft Power, wie den British Council und die BBC. Wir sollten sie unterstützen.

Wir sollten in der Klimadebatte weiterhin die Führung übernehmen.

Und, wie Sie es von mir erwarten würden, müssen wir in der Technologie führend sein. Der Rat für Handel und Technologie zwischen den USA und der EU könnte zu einem effektiven Instrument der gemeinsamen Politikgestaltung werden.

Wir sollten dafür sorgen, dass berechtigte Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes und des Missbrauchs von Technologien die Innovation nicht behindern oder uns Wettbewerbsvorteile nehmen. Ein gemeinsamer Ansatz für die Regulierung wäre hilfreich.

Es gibt gute politische Gründe dafür, dass Länder zur Sicherheit der Lieferketten Nearshoring, Reshoring und sogar Friendshoring betreiben. Wenn wir aber zulassen, dass dies zu einem allgemeinen Vorstoß gegen die Globalisierung zugunsten von Protektionismus wird, wird uns das schaden.

Wir müssen Durchhaltevermögen - Engagement - zeigen, auch wenn es schwierig ist. Auch wenn es nicht populär ist. Das ist eine der Lehren aus dem Rückzug aus Afghanistan und in gewissem Maße auch aus dem reduzierten Engagement im Irak und in Libyen.

Dieses Engagement muss unsere Verbündeten mit einbeziehen. Wenn wir Meinungsverschiedenheiten über die Menschenrechte haben, sollten wir das sagen, aber das sollte uns nicht daran hindern, sie zu unterstützen, wenn sie mit Bedrohungen konfrontiert sind, die uns alle betreffen.

Indien - das den Status einer Supermacht erreichen könnte und sollte und die größte Demokratie der Welt ist - muss auf unserer Seite bleiben und in unsere Prioritätensetzung und unser Denken einbezogen werden. Der Aufbau starker Beziehungen zu Schwellenländern wie Indonesien ist von entscheidender Bedeutung.

Die Menschen in aller Welt müssen sehen, dass wir wissen, was wir tun. Dass wir eine Strategie haben. Dass wir nach einem Plan handeln, der nicht von der neuesten Twitter-Meldung, sondern von tiefem politischen Verständnis geprägt ist.

Auch wenn wir von Amerika angeführt werden, müssen wir alle unseren Teil dazu beitragen. Ich will nicht über den Brexit reden, aber es ist dringend notwendig, dass Großbritannien wieder eine vernünftige Beziehung zu Europa aufbaut, die es uns ermöglicht, in unserem gemeinsamen Interesse mit den anderen Nationen des Kontinents, zu dem wir gehören, und im Einklang mit der amerikanischen Führung zusammenzuarbeiten.

Dies ist das außenpolitische Projekt der westlichen Demokratie im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts: unsere Werte und unsere Lebensweise in einer Zeit zu schützen, in der China nicht aufsteigt, sondern aufsteigt.

Wie 1945 oder 1980 können wir erfolgreich sein. Eine der Lehren, die ich seit meinem Ausscheiden aus dem Amt in der Welt gezogen habe, ist, dass der menschliche Geist letztlich frei sein will - und dieser Geist ist nicht zu brechen.

Schließlich ist es das, was die tapferen Menschen in der Ukraine dazu bewegt, so viel Leid zu ertragen. Sie tun es, weil sie wissen, dass es sich lohnt, für die Freiheit zu kämpfen. Ihre Gefahr sollte uns für die unsere sensibilisieren. Die alten Annahmen haben sich aufgelöst. Die Welt bewegt sich in ihrem eigenen Tempo und sie wird nicht auf uns warten.

Dieser Wendepunkt ist in mancher Hinsicht gravierender als die von 1945 oder 1980. Wir brauchen Organisation, intellektuelles Gewicht, einen nachhaltigen Fokus, ein Gefühl für ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Strategie, um dieses Ziel zu erreichen.

Mein letzter Punkt: Dies wird nicht geschehen, wenn wir nicht unsere eigene Politik heilen. Wie konnte Großbritannien jemals einen Punkt erreichen, an dem Nigel Farage und Jeremy Corbyn für eine kurze, aber folgenreiche Zeit unsere Politik geprägt haben? Oder Amerika an einen Punkt, an dem die Frage, ob man sich impfen lässt, die politische Zugehörigkeit bestimmt?

Der Irrsinn in unserer eigenen Politik muss aufhören. Wir können uns den Luxus nicht leisten, der Fantasie nachzugeben. Wir müssen Vernunft und Strategie wieder in den Sattel bringen. Und wir müssen dies mit Dringlichkeit tun.

Übersetzung: Tagesereignis.de

Jede unserer Übersetzungen spiegelt lediglich die Meinung des jeweiligen Autors/Redners wider. Tagesereignis.de distanzieret sich hiermit ausdrücklich von solchen Inhalten.